



Wie böse ist der Mensch?

114

Von Gerda Hegi, Liebefeld

Wer – wie wir – täglich vor heranwachsenden Menschen steht, kommt dann und wann in Versuchung, sich bei Schwierigkeiten zu trösten mit der gängigen Meinung, der Mensch sei eben von Natur aus aggressiv, und wenn es heute nicht rund gelaufen sei, habe jemand seine aufgestauten Gefäße voll Destruktivität entladen.

Als Vater dieser weitverbreiteten Meinung muß Konrad Lorenz gelten, der in leicht lesbarer Sprache und gekonnt journalistischer Darstellung beteuerte, dem Menschen sei die Aggression als Instinkt angeboren und sie explodiere, wenn keine vernünftigen Gelegenheiten zur fortlaufenden Entladung vorhanden sind, eben unkontrolliert, wenn sich genügend Energie angesammelt hat.

Dieses «hydraulische» Modell rechtfertigt jegliches Schlimme, das sich Menschen gegenseitig antun. Man muß dies nur als kläglichen Rest des Tieres im Menschen sehen, der sich leider, leider dem zivilisatorischen Einfluß bis heute entzogen hat.

Lorenz ist von den Wissenschaftern seines eigenen Faches widerlegt worden, hauptsächlich wegen seiner Analogie-Schlüsse vom Tier auf den Menschen. Nur Erich Fromm, der nach den USA emigrierte Deutsche, heute im Tessin im Ruhestand, ist der Frage nach der Destruktivität des Menschen aus interdisziplinärer Sicht nachgegangen. Sein Buch ist deshalb mehr als eine Widerlegung von Lorenz, auch wenn die Auswirkung seiner Aussage die sein muß, daß wir künftig auf die simple Ausrede mit dem Lorenz-Modell verzichten müssen.

Erich Fromm ist von Haus aus Professor der Psychiatrie. Dieser Standpunkt war ihm aber zu eng. Deshalb eignete er sich zusätzlich die Ergebnisse der Neurophysiologie, der Paläontologie, der Anthropologie und der Tierpsychologie an. Was derart abgesichert ist von den verschiedensten, den Menschen betreffenden Fachwissenschaften, sieht nun freilich ganz anders aus als das volkstümliche Bild der Aggressionen, das so leichtzünftig weitergeboten wird.

Die Destruktivität, die heute so beängstigende Formen angenommen hat, kommt nicht aus einem Instinkt, der erfüllt werden muß wie der Bedarf an Nahrung, Liebe und persönlicher Entfaltung. Diese Grundbedürfnisse verteidigt der Mensch allerdings gleich hart wie das Tier. Wenn der Mensch es aber (wie die Affen in der freien Wildbahn) dabei bewenden ließe, hätten wir eine vergleichsweise friedliche Gesellschaft.

Zwei Menschen und ein Stück Brot – das ergäbe also, wenn nur die instinktmäßige Aggression zum Tragen käme, die der Sicherung des Fortbestandes dient, einen Zweikampf, bis einer das Stück Brot ergattert hat. Daß der Sieger aber weitergeht, d. h. seinen Konkurren-

Im gesamten Bereich der Sozialwissenschaften kann man, wenn es um Fragen geht, die emotionale und politische Probleme berühren, ein hohes Maß an Voreingenommenheit beobachten. Wo die Ideologie und die Interessen einer Gesellschaft im Spiel sind, räumt die Objektivität in der Regel der Voreingenommenheit das Feld. Die moderne Gesellschaft mit ihrer fast uneingeschränkten Bereitschaft zur Vernichtung menschlichen Lebens zu politischen und wirtschaftlichen Zwecken kann sich gegen die elementare menschliche Frage nach der Berechtigung solchen Tuns am besten verteidigen mit der Behauptung, daß Destruktivität und Grausamkeit nicht erst durch unser soziales System hervorgebracht werden, sondern daß es sich dabei um angeborene Eigenschaften des Menschen handelt.

(Fromm, «Anatomie», Seite 120/121)



ten tötet und dabei auch noch Lust empfindet, geht über das, was Tiere tun, hinaus. Daß der Mensch darüber hinausgeht, hat seine Ursache in den Zoo-Bedingungen, die unsere Zivilisation uns bietet.

Daß nun der Mensch unabdingbar ein Produkt seiner Umwelt sei, und daß es nur darum gehe, ihn andere Umwelt-Erfahrungen machen zu lassen, wie es die Behavioristen wahrhaben wollen, wiederlegt Erich Fromm ebenfalls. Mit ihnen und ihrem «Wiederbeleber» Prof. Skinner, fährt er fast ebenso hart ins Gericht und vor den Gegenbeweis, wie mit Lorenz. Wenn Hansli Spinat nicht mag, ihn trotzdem ißt, weil erfahrungsgemäß als Belohnung ein Dessert folgt, ist damit nur sein Eigeninteresse geweckt und gefördert. Einsicht ist noch keine da. Überträgt man diese Konditionierung auf die Gesellschaft, schließt sich die Frage an, wer wen zu was konditioniert ... und in wessen Interesse.

(Mit der vereinfachten Auslegung Skinnerischer Ideen sind wir – die wir täglich vor heranwachsenden Menschen stehen – häufig konfrontiert, dann nämlich, wenn Jugendliche sich aus allem herausreden mit dem Argument, es sei ihnen bisher eben nur jenes widerfahren, das sie zur Gleichgültigkeit oder Schlimmerem konditioniert habe; oder auch, wenn Eltern zerknirscht alle Schuld auf sich nehmen, weil sie ihrem Kind nicht die richtigen Bedingungen offeriert haben.)

... wenn das gesamte System, wie es in den letzten 6000 Jahren der Geschichte bestanden hat, durch ein fundamental anderes ersetzt wird ... kommt es dazu, daß die bei Budha, den Propheten, bei Christus und den humanistischen Utopisten der Renaissance noch utopischen Visionen als vernünftige und realistische Lösungen erkannt werden, die dem grundlegenden biologischen Programm des Menschen dienen: der Erhaltung und dem Wachstum sowohl des Individuums als auch der menschlichen Spezies.
(Fromm, «Anatomie», Seite 195)

Charakter wieder gefragt

Die Fähigkeit, verantwortlich zu sein und zu handeln, unterscheidet den Menschen von jeglicher anderer Kreatur. Er alleine hatte die Gabe, den schwindenden Instinkten, den Charakter entgegenzustellen. Charakter ist die Schalt-Zentrale, in der menschliche Energie organisiert wird. Erich Fromm führt Neurologen an, die von einem «biologischen Gewissen» reden, weil der menschliche Organismus besser funktioniert, wenn Freiheit, Würde und Solidarität gewahrt sind. Das sind reale Erfordernisse, welche das Überleben der Menschheit sichern.

An der Formung des Charakters sind nun allerdings außer der in Freiheit und Würde vom Einzelnen selbst erarbeiteten Kriterien, Umwelteinflüsse unverkennbar. Wenn das im Menschen «eingebaute» Streben nach den höheren Werten sich nicht besser durchgesetzt hat, muß doch an den sozialen Bedingungen etwas falsch sein.

Die Neurologen verfügen heute über gesichertes Wissen über die Auswirkung von Ernährung, von der Wärme, mit der ein Kind behandelt wird, vom Grad der Bewegungsfreiheit und der Stimulation auf die Entwicklung des Gehirns. Und jeder Bauer weiß, bei welcher Temperatur, Feuchtigkeit und Helle sein Samen am besten aufgehen wird. Unter welchen



Bedingungen der Mensch, der ja als einziges Wesen fähig ist, seine tatsächlichen Bedürfnisse zu erkennen, am besten «aufblühen» würde, ist von Hunderten von Autoren glaubwürdig dargelegt worden. Einig ist man sich, daß nicht das Fehlen der einen oder anderen Bedingung wesentlich ist, sondern daß es eines Systems von verschiedenen günstigen Bedingungen bedarf.

Heute nun, da die äußeren Bedingungen (der Produktion) vollentwickelt sind, ist der Moment gekommen, da man sich der Entfaltung des Menschen zuwenden und ihr die günstigsten Bedingungen anbieten muß.

Aber da sitzt bereits der Haken: Es scheint erwiesen, daß unser Bedingungs-System einen Höchststand der Wunsch-Erfüllung für den Einzelnen gebracht hat. Ob das, was er wünscht, seinem angeborenen Bedürfnis-Katalog entspricht, ist zwar nicht so sicher, aber es dient dem Umsatz. Recht zweifelhaft ist, ob das, was er wünscht, auch gut für ihn ist. (Süchtige wünschen sich Drogen, ohne daß dies gut für sie ist.)

Wer nun erkannt hat, daß die bislang als utopisch dargestellten Ideale, das Erfordernis zum Überleben sind, und deshalb in seinem Charakter die Entscheidungs-Kriterien einbaut, wird künftig auf Bedingungen drängen, welche die Realisation von Idealen ermöglichen. Auch wenn er nicht mit Sicherheit behaupten kann, daß sie die richtigen sind. Absolut falsch ist nur das Festhalten am Bestehenden.

Erich Fromm kommt zu einer Grob-Einteilung der Charaktere in biophile (dem Leben zugewandte) und nekrophile (allem Sterbenden, Genormten, Starren, Metrischem zugeneigte). Der Biophile nimmt das Risiko auf sich, etwas zu versuchen. Er vertraut auch auf die Kraft, das Steuer herumzuwerfen, falls sich der Versuch als Irrweg herausstellt. Der Nekrophile hingegen wird gelehrt von seiner Angst, es könnte schief gehen und beharrt in Ehrfurcht vor dem Bestehenden.

Eine rein cerebrale Orientierung ist nicht in der Lage, Ziele zu konzipieren, die dem Wachstum ihrer Mitglieder und ihrem eigenen Fortbestand dienen. Zur Formulierung derartiger Ziele braucht man Vernunft, und Vernunft ist mehr als manipulierte Intelligenz; sie entwickelt sich nur, wenn Gehirn und Herz vereint sind, wenn Denken und Fühlen integriert sind und wenn beide vernünftig sind.

(Fromm, «Anatomie», Seite 324)

Die nötige Wende

Erich Fromm gibt eine breite Übersicht der möglichen Charaktere. Äußerst kompetent stellt er auch die Bedingungen dar, welche den sadistischen, narzistischen Charakter und die Nekrophilie begünstigen. Der Interessierte mit etwas Vorkenntnissen wird sich an Fromms fachliche Argumentation betreffend Freud halten, der die Größe hatte, im Alter Grund-sätzliches an seinen ursprünglichen Ideen zu modifizieren, aber nicht mehr über die Kraft verfügte, die Vertiefung seiner Auffassung in sein «Dogma» einzubauen. Dem Laien gibt die genaue Analyse von Hitlers Charakter Aufschluß über die Mehrbödigkeit der Charakter-Entwicklung. Es kommt ja darauf an, die Hitlers zu erkennen, bevor sie ihre Hörner zeigen, aber auch die Bedingungen zu sehen, unter denen solche Fehlentwicklungen möglich sind.



Man hat Erich Fromm diese Fallstudien (an Hitler und anderen faschistischen Größen) angekreidet. Sie sind jedoch mehr als ein journalistischer Exkurs. Sie belegen, daß die Praxis der Theorie (und umgekehrt) standhält. Warum soll ein hochgradiger Wissenschaftler, der auch dort, wo ihm Belege fehlen, deutlich sagt, daß dieses Wissen noch nicht gänzlich gesichert ist, einige unumstößliche Fakten nicht illustrieren mit Beispielen, die auf waches Interesse stoßen bei einer Leserschaft, die vorwiegend am Aktuellen Gefallen findet. Ein Konrad Lorenz war da weit weniger wählerisch. Und er hat mit seiner volkstümlichen Darstellung seiner im Wesentlichen falschen Analogie-Schlüsse (Analogie-Schlüsse sind zudem unwissenschaftlich) genau jenen Kräften in die Hände gearbeitet, die das Schicksal der Menschheit gar nicht wenden wollen. Ihnen dient die Auffassung, der Mensch sei eben zum Bösen programmiert. Diese Pessimisten sind genau so unnützlich wie die sogenannten Optimisten, die sich mit einem «es wird schon nicht so schlimm sein» aus der Affäre ziehen.

«Die Optimisten sind die Gläubigen des Dogmas vom ständigen Fortschritt», schreibt Erich Fromm (Seite 397). «Sie haben sich daran gewöhnt, die menschliche Leistung mit der technischen Leistung zu identifizieren, die menschliche Freiheit mit der Freiheit vom unmittelbaren Zwang und der Freiheit des Konsumenten zur Wahl zwischen vielen, angeblich unterschiedlichen Gebrauchsgütern. Die Würde, die Kooperation, die Güte des primitiven Menschen (Fromm hat in seinem Buch drei primitive Gesellschaften dargestellt, in denen Destruktivität nicht oder nur in gemäßigter Form vorkommt) machen ihnen keinen Eindruck; technische Leistung, Besitz, Härte, das macht Eindruck. Jahrhunderterte der Herrschaft über technisch rückständige Völker verschiedener Hautfarbe haben dem Geist der Optimisten ihren Stempel aufgedrückt. Wie könnte ein ‚Wilder‘ ein Mensch und gleichberechtigt oder gar überlegen sein gegenüber Menschen, die auf den Mond fliegen – oder die durch Knopfdruck Millionen menschlicher Wesen vernichten können?»

Es gibt, glaube ich, kein Land, in dem die Chancen dafür, daß sich das Leben neu behauptet, größer wären als in dem technisch am höchsten entwickelten Land, den Vereinigten Staaten, in denen die Hoffnung, daß ein weiterer «Fortschritt» den Menschen das Glück bringen wird, sich als eine Illusion für die meisten unter denen erwiesen hat, die bereits die Möglichkeit hatten, einen Vorgeschmack des neuen «Paradieses» zu bekommen.

(Fromm, «Anatomie», Seite 325)

Erich Fromm nimmt den Standpunkt des rationalen Glaubens an die Fähigkeit des Menschen ein, das verhängnisvolle Netz von Umständen, das er selber entwickelt hat, zu zerreißen. Was es heute braucht, umschreibt Erich Fromm mit dem Bild des Kindes, das wie die Menschheit sehr schwer krank ist. Es genügt nicht, zu sagen, ich bin Optimist, es wird gesund werden. Engagierte Eltern werden alles tun, was die Heilungs-Chancen ihres Kindes erhöht. Dann erst wagen sie zu sagen: «Ich glaube, es wird gesund.» Und in diesem «Ich glaube» steckt der intensive Wunsch des Liebenden, daß sein Tun Erfolg habe.



Anmerkung

Erstens: Natürlich handelt es sich bei Erich Fromms Buch nicht um ein pädagogisches Handbuch. Die «Wirtschaftsförderung», ein von der Industrie mit etlichen Millionen jährlich finanziertes Instrument mit der Aufgabe, bei den Einwohnern unseres Landes eine wirtschaftsfreundliche Mentalität zu schaffen, klassiert die Lehrer, Pfarrherren und Journalisten als «Multiplikatoren» und bedient sie deshalb mit besonderer Sorgfalt. Diese Klassifizierung ist sicher richtig. Deshalb stellen wir Ihnen Erich Fromms Arbeit, die von einigen Kulturkritikern als wichtigste Veröffentlichung unserer Epoche taxiert wird, so eingehend vor.

Zweitens: «Anatomie der menschlichen Destruktivität» ist keine Unterhaltungslektüre für die Ferien. Wer sich aber während der Ferien einige ruhige Stunden aussparen kann, wird reichen Gewinn aus dem Werk ziehen. Es ist leicht lesbar – nur schwerwiegend in der Aussage.

Drittens: Daß es bereits sehr viele Menschen gibt, die in dieselbe Richtung ziehen wie Erich Fromm, und daß deshalb die Hoffnung, die neuen Erkenntnisse setzen sich auf breiter Basis durch, nicht unbegründet ist, belegen noch andere Publikationen. Thomas Fleiner, Ordinarius für Staatsrecht an der Universität Freiburg (i. Ue.) setzt sich in «Recht und Gerechtigkeit» für einen vertieften Begriff von Recht ein. Da er Mitglied der Kommission für die Totalrevision der Bundesverfassung ist, kann er seine Auffassung auch an einer wichtigen Schalt-Stelle unseres Staates äußern. Ob er Gehör findet, ist freilich eine andere Frage. Robert Jungk, Ihnen sicher bekannt als Autor von «Heller als tausend Sonnen», hat unter dem Titel «Der Jahrtausendmensch» eine Übersicht zusammengestellt, aus der hervorgeht, wieviele einzelne Menschen, Institutionen oder lose Gruppen bereits auf den verschiedensten Gebieten nach einer tieferen Einsicht in die Erfordernisse der Menschheit arbeiten, manchmal sogar mit Erfolg.

Die Situation der Menschheit ist heute zu ernst, als daß wir uns erlauben konnten, auf die Demagogen zu hören – und am allerwenigsten auf jene Demagogen die von der Destruktion angezogen sind –, oder auf jene Führer, die nur ihren Verstand benutzen und ihr Herz verhärtet haben. Kritisches und radikales Denken wird nur dann fruchtbar sein, wenn es mit der kostbarsten Eigenschaft des Menschen vereint ist – mit seiner Liebe zum Leben. (Fromm, «Anatomie», Seite 398)

Die Titel:

Erich Fromm, Anatomie der menschlichen Destruktivität, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Thomas Fleiner, Recht und Gerechtigkeit, Schulthess Polygraphischer Verlag, Zürich.

Robert Jungk, Der Jahrtausendmensch, Bertelsmann-Verlag, Berlin.